

Axel Beer

Bonner Musikverlage in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts/1/

Der Beitrag beschreibt zunächst die Entwicklung des von Nikolaus Simrock gegründeten Bonner Verlagshauses, das seine Aktivitäten im Unterschied zu namhaften deutschen Konkurrenten vor allem westlich des Rheins entfaltete. Ferner wird ein Überblick über die weiteren Musikverlage gegeben, die ab Ende der 1820er Jahre in Bonn entstanden. Vorgestellt werden die überwiegend kurzlebigen Unternehmungen von Anton Lorenz Zensen sowie von Johann Gottfried Maass und Joseph Mom-pour. Letzterer gründete 1832 einen eigenen Verlag mit einem vielfältigen Programm. Wie die übrigen genannten war auch er nicht nur im Musikverlagswesen, sondern auf vielen weiteren Geschäftsfeldern tätig. Abschließend wird auf die disparate Quellenlage zum Gegenstand hingewiesen und zugleich die Wichtigkeit betont, verlagshistorische Forschung als eigenständigen kulturgeschichtlichen Gegenstand und nicht nur als Steinbruch werkbezogener Fragestellungen zu begreifen.

Wer sich mit dem Musikverlagswesen und seiner Geschichte auskennt – oder anders gewendet: wer jenes Thema nicht als entbehrliche Nebensächlichkei abtut –, wird mit Blick auf Bonn an Nikolaus Simrock denken. Dies zumal dann, wenn man sich vielleicht auch einem gewissen Rechtfertigungsdruck gegenüber sieht. Immerhin war Beethoven sein jüngerer Kollege in der Bonner Hofkapelle und ihm zeitlebens freundschaftlich verbunden, was sich auch in der Veröffentlichung zahlreicher seiner Werke – Originale wie Nachdrucke und Bearbeitungen – bei Simrock zeigt. Aber darum soll es nicht gehen. Aus historischer Sicht ist die Beobachtung, dass Simrock sich von vielen anderen Verlagen unterschied, weitaus attraktiver: Das Haus konnte sich über einen bemerkenswerten Zeitraum hinweg in Bonn selbst und der weiteren Region als regelrechter Platzhirsch behaupten, während sich etwa die alteingesessenen Firmen in

Frankfurt, Berlin, Leipzig und Hamburg bereits seit der Zeit um 1800 mit ortsansässiger Konkurrenz auseinanderzusetzen hatten. Natürlich ist dies wenigstens teilweise auf die politische Situation zurückzuführen: Simrock war seit 1797 französischer, seit 1815 preußischer Staatsbürger und stand im Gegensatz zu anderen immer gleichsam mit dem Rücken zur Wand, was die Handelsbeziehungen erschwerte und Mitbewerber nicht gerade anlockte. 1802 etablierte er eine Filiale in Paris, und kurz nachdem im selben Jahr das rechtsrheinische Beuel dem Fürstentum Nassau-Usingen zugeschlagen worden war, spielte er offenbar eine Rolle bei der dortigen Gründung eines Magasin de Musique – die Firmenbezeichnung war von Breitkopf & Härtel in Leipzig „gemopst“ – und schaffte sich hiermit ein Standbein außerhalb des französischen Staatsgebiets. Simrocks Name scheint auf den Druckausgaben des Magasin zwar nicht auf, aber sie zeigen sein Stichbild; ob eine Verschleierung intendiert war und inwieweit dies von den Zeitgenossen bemerkt wurde, wissen wir noch nicht. Zudem verraten die Imprensa, welche Distributionswege angestrebt waren: Es sind renommierte Firmen in Leipzig und Frankfurt benannt, also in den Zentren des Musikalienhandels. Schon nach wenigen Jahren und nach allenfalls um die einhundert mit Verlagsnummern versehenen Ausgaben wurde die Produktion des Magasin des Musique eingestellt. Möglicherweise ist als Ursache hierfür die Eröffnung einer Kölner Filiale durch Peter Joseph Simrock, den Sohn des Gründers Nikolaus, im Jahre 1812 anzusehen.

Im Unterschied zu anderen Firmen zeigte Simrock – erkennbar an den sehr zurückhaltenden Werbemaßnahmen – ansonsten nur geringes Interesse an geschäftlichen Aktivitäten östlich des Rheins. 1812 forderte ihn sein Konkurrent Ambrosius Kühnel gar auf, sein Lager in Leipzig endlich einmal zu aktualisieren, da ihm andernfalls geschäftliche Nachteile entstünden./2/ Umgekehrt erfährt man später, dass Simrock sich weitgehend gegen die seinerzeit allenthalben herrschende Gepflogenheit stellte, der Liebhaberschaft auch mit Ausgaben der Mitbewerber auf dem

V E R Z E I C H N I S S
 einiger Musikalien, welche
 bei A. Zensen in Bonn erschienen.
 (Die Preise sind in Thaler Silbergr.u.Pf. gestellt.)

		Th.	Silg.	Pf.
Auber, D.E.E.	Favorit Walzer aus der Oper: Die Stimme von Portici für das PF.	2		6
Beethoven, L.v.	Schmacht nach der Heimath. (Kennst du das Land?) Ged. v. Goethe. Mit PF. Begl.	5		
—	idem. Für die Guitarre eingerichtet von P. Grabeler. Zweite Auflage.	5		
—	Schmacht Walzer f. d. PF. As dur. N ^o 1.	2		
—	Favorit Walzer f. id. F moll. N ^o 2.	2		
—	Favorit Ländler f. id. E dur. N ^o 3.	2		
—	Schmacht Walzer f. d. PF. zu vier Händen eingerichtet v. P. Grabeler. N ^o 1.	2		
—	Favorit Walzer f. id. N ^o 2.	4		
—	Favorit Ländler f. id. N ^o 3.	4		
Blum, G.	Schwane kommen gezogen. Für 2 Singstimmen mit Begl. des PF.	2		6
Breidenstein, K.	Bonner Favorit Galopade f. d. PF. N ^o 1. 2. 3.	4		
Casorti.	Favorit Ballett. (Allemande à trois.) f. d. PF.	2		
—	id. Für die Guitarre eing. v. F. Klebs.	2		
Himmel.	An Alexis send' ich dich. Für die Guitarre eing. v. F. Klebs.	2		6
Seifert, C.	Wär' ich ein Stern. Ged. v. Jean Paul. Für die Guitarre eing. v. F. Klebs.	2		6
Czeray G.	Op. 179. Uebung. Stücke f. d. PF. mit Bezeichnung des Fingersatzes.	15		
—	id. 2 ^{tes} Heft.	15		
—	id. 3 ^{tes} Heft.	15		
—	id. 4 ^{tes} Heft.	15		
—	Favorit Galopade f. d. PF.	2		
Grabeler, P.	Op. 2. Zwölfe Walzer für zwei Gitarren.	10		
—	Op. 3. Erziehung. Ged. v. J. Blum. Für eine Singstimme mit Begl. d. PF.	8		
—	Op. 4. Grosse Polonaise f. d. PF. zu vier Händen.	2		
—	Op. 5. Sechs Gesänge für vier Männerstimmen.	15		
—	Rückkehrer an die Kindheit. Ged. v. Kreis. Hyst. aus Df. Vollen. F. d. Singst. m. PF.	4		
—	Salomo's Urtheil. Grosses Oratorium in 2 Abtheilungen v. K. M. Kneissel. Singst.	10		
Neukomm, S.	An mein Schifflein. Ged. v. Sophie Deleval. Für 2 Singst. mit Begl. des PF.	8		
—	id. mit Begl. d. Guitarre.	8		
Neuland, W.	Liederkranz v. Florus gewunden in Bonn mit dessen Umgehung m. PF. d. Guit. Begl.	15		
Marcello, Benedetto.	Complet. Isolen u. Nunc dimittis. Die einzelnen Singst. mit Let. Text.	22		
Müller, A. E.	24 kleine Stücke zur gleichmässigen Uebung beider Hände. Für das PF.	5		
—	Thema mit 6 Variationen. C dur.	5		
—	Thema mit 6 Variationen. F dur.	5		
—	Thema mit 4 Variationen. D dur.	5		
—	Thema mit 6 Variationen. B dur.	5		
—	Thema mit 6 Variationen. Es dur.	5		
Reichardt, Luise.	Nach Sevilla. Lied mit Begl. des PF. od. d. Guit.	2		
Rossini, J.	Favorit Galopade vor Schunda. Für d. PF.	2		
Spohr, L.	Favorit Polonaise aus Faust. Für das PF. zu 4 Händen.	8		
—	id. 2 Händen.	5		
Weber, C.M.v.	Letzter Walzer f. d. PF. Aus dem Nachlasse des Verfassers.	2		
—	id. Für d. PF. zu 4 Händen eing. v. P. Grabeler.	2		6
—	Zigeuner Marsch aus Preciosa f. d. PF. zu 4 Händen.	2		
—	Unter blühenden Mandelbäumen. Romane aus Euryanthe. F. d. Guit. eing. v. P. Grabeler.	4		
—	Glücklein im Thale. Cavatine aus Euryanthe. F. d. Guit. eing. v. P. Grabeler.	2		
Wolfram.	Mir ist so weh. Gesungen v. Mal' Milder. F. d. Guitarre eing. v. F. Klebs.	2		6
POLYHYMNIA.	Eine Sammlung vorzüglicher Lieder für die Guitarre eingerichtet v. P. Grabeler.			
—	Von dieser Sammlung erscheint alle vierzehn Tage ein Bogen. Neu erschienen:			
—	N ^o 20. Kleine Blumen, kleine Blätter. Walzer v. G. Blum. N ^o 21. Mein Schatzel is hübsch.	5		
—	N ^o 22. Barcarole aus der Oper: Die Stimme von Portici. N ^o 23. Lied in der Fremde.	5		
—	N ^o 24. Barcarole aus der Oper: Die Stimme von Portici. N ^o 25. Die gefangenen Sängere.	5		
—	N ^o 26. O Zauberland, wo Frankreichs Lüfte wehen. Mus. v. A. Boieldieu.	5		
—	N ^o 27. Kennst du der Liebe Schönen? Polonaise v. G. Keller.	5		
Mompour, F. J.	Kurzer Inbegriff der allgemeinen Harmonielehre, für angehende Tonkünstler, mit ausführlichen Beyspielen, zum Selbstunterrichte erläutert.	4		
—	Das Leben ist ja nur ein Traum. Ged. v. Schier. Mit PF. od. Guit. Begl. a.	2		

Abb. 1: Verlagsverzeichnis Zensen [1830]

Sammlung des Verfassers. Die Abbildung des im Original oben und unten leicht beschnittenen Blattes ist behutsam ergänzt worden

Musikalienmarkt dienen zu können: 1831 teilte ein Informant – von ihm, Johann Gottfried Maass, wird noch zu reden sein – dem Leipziger Haus Peters mit, dass sich „die Simrockische Handlung [...] nur für den Absatz ihres eigenen Verlags“ interessierte.^{/3/} Vielleicht ist diese Grundhaltung als Ursache dafür zu sehen, dass bereits im Jahre 1813 in Köln die Gebrüder Almenräder eine Musikalienhandlung eröffneten, die sich über viele Jahre hinweg in der Lage zeigte, die Wünsche der Musikliebhaber der Region (und somit auch vor der Haustür Simrocks) nach überregionalem Musiziergut zu befriedigen.

Erst Ende der 1820er Jahre wurde Simrock – 35 Jahre nach der Gründung seines Unternehmens – mit innerstädtischer Konkurrenz konfrontiert: Der Bonner Musiklehrer Anton Lorenz Zensen zeigte im Januar 1828 in der Presse die Eröffnung einer Musikstecherei an und brachte in der Folgezeit rund 100 Musikdrucke heraus. Im Wesentlichen konzentrierte er sich hierbei auf leicht verkäufliches und inhaltlich wie formal problemlos zu bewältigendes Musiziergut, etwa beliebte Stücke aus Opern Aubers, Hummels, Rossinis, Spohrs und Webers, weiterhin Lieder und Unterrichtsmaterial (darunter Nachdrucke von Werken Carl Czernys und August Eberhard Müllers) sowie schließlich – und nachvollziehbar – Musik von Beethoven; diese in Form von Favorit-Tänzen für Klavier zwei- und vierhändig inklusive des untergeschobenen „Sehnsuchtswalzers“, der ebenso der zeitgenössischen Empfindsamkeit huldigte wie Carl Maria von Webers (angeblich) „Letzter Walzer“. Als Einziger steuerte der Bonner Musiker Peter Grabeler, der auch als Arrangeur für Zensen tätig war, in größerem Ausmaß Originalwerke zum Verlagsprogramm bei. Nachdem er, gerade einmal 34 Jahre alt und in zeitlicher Nähe zu Beethovens 60. Geburtstag (am 16. Dezember 1830) in Bonn verstarb, stellte Zensen seine Aktivität als Musikverleger alsbald ein und konzentrierte sich wie zuvor auf seine Tätigkeit als Musiklehrer, Händler von Schreibmaterialien und Lithograph für kaufmännische Vordrucke. Sein Vorstoß ist vor dem Hintergrund

einer flexiblen beruflichen Ausrichtung im Bereich des Musikmarkts und der damit verbundenen Musikausbildung zu sehen – insofern repräsentativ für die Zeit, in der vielerorts Versuche, wenigstens zeitweise zusätzliche Einnahmequellen mit Hilfe verfügbarer Mittel (also ohne größeren Aufwand) zu generieren, zu beobachten sind.

Die Ursache für seinen Rückzug mag, abgesehen vom Verlust eines wohl unverzichtbaren Mitarbeiters, in der Einsicht gelegen haben, auf diesem Marktsegment nicht bestehen zu können, denn Simrock, der Zensen wohl kaum als ernstzunehmenden Konkurrenten angesehen haben wird, war zweifellos in der Lage, die Nachfrage abzudecken. Vielleicht hatte Zensen zudem erfahren, dass eine weitere Person sich anschickte, innerhalb des Bonner Musikhandels Fuß zu fassen, nämlich der schon erwähnte Johann Gottfried Maass. Dieser meldete sich im August 1831 bei Peters in Leipzig mit dem Ansinnen, „eine Musikalien-Sortiments-handlung zu errichten und sowohl in Coeln als auch in Bonn ein Lager zu halten.“^{/4/} Nach eigener Aussage hatte er in jenem Metier – und zwar über sechs Jahre hinweg – bei Simrock als Handlungsgehilfe („Commis“) ausreichend Erfahrungen gesammelt. Peters gab seinerseits die Hoffnung auf eine „gegenseitig nützliche Geschäftsverbindung“ zu erkennen und unterstrich (zweifellos in Anspielung auf seine eigene Produktion), dass „das musikalische Publikum der heutigen Welt nur gute elegant ausgestattete Sachen zu kaufen pflegt.“^{/5/} Der Markt war ganz offensichtlich in Bewegung geraten: Bei Simrock auszusteigen und vor dem Hintergrund sich wandelnder Ansprüche der Musikliebhaberschaft eine alternative Geschäftspolitik realisieren zu wollen, ist ein deutliches Zeichen hierfür. Nicht ohne Belang ist weiterhin, dass Maass sich bereits nach wenigen Monaten mit dem seit längerer Zeit schon als Musiker und Instrumentenhändler in Bonn tätigen Franz Joseph Mompour zu einer „Musikalien- und Instrumentenhandlung“ assoziierte. Die Gründungsanzeige im *Bonner Wochenblatt* im Februar 1832^{/6/} zeugt von beträchtlichem

Selbstbewusstsein und versprach der Kundschaft, eine „Auswahl klassischer – so wie der beliebtesten neuern Musikwerke [...] stets vorrätig“ zu haben. Jedoch trennte sich Mompour bereits nach kurzem von seinem Kompagnon /7/ und führte sein Unternehmen fortan alleine weiter. Einen regelrechten Musikverlag schloss er seinem Unternehmen gegen Ende des Jahres 1832 an /8/, in dem bis zu seinem Tod (1842) rund 300 Werke erschienen.

Ebenso wie Zensen war Mompour im musikalischen Sektor vielseitig verankert: Auch er erteilte (nachweisbar seit 1823) Musikunterricht und veröffentlichte sogar (und zwar bei Zensen!) eine Harmonielehre, führte wie erwähnt eine Musik- und Instrumentenhandlung und schloss dieser 1832 eine Leihanstalt an, weiterhin eine Stein- und Zinndruckerei (nicht nur) für Musikalien. Es war nur konsequent, dass er in unmittelbarem Anschluss ins Verlagsgeschäft einstieg und mit eigenen Musikdrucken aufwartete. Allerdings erfolgte dies – ganz anders als bei Zensen – vor dem Hintergrund der eindeutigen Absicht, mit den Großen des Gewerbezweigs auf Augenhöhe zu agieren und einen entsprechenden Grad der Professionalität zu erzielen. Allein die Werbemaßnahmen – in Hofmeisters Monatsberichten waren seine Ausgaben, anders als die wenigen Zensens, ganz überwiegend präsent – und das Programm lassen hieran keinen Zweifel. Zwar finden sich auch die vielen kleinen Nettigkeiten, die in jedem Verlag vorhanden zu sein hatten, und es finden sich gleichfalls wie überall „Dauerbrenner“ wie etwa die noch immer als aktuell empfundenen und landauf, landab nachgestochenen Variationsreihen von Joseph Gelinek, doch setzte Mompour demgegenüber auch und ganz besonders auf Originalwerke, die fast das gesamte Spektrum der damals geläufigen Gattungen und Besetzungsformen abdeckten: Vom Klavierstück über unterschiedlichste Arten der Kammermusik bis hin zur Sinfonie, vom Lied bis hin zum Oratorium. Dabei versuchte er offensichtlich, und dies augenscheinlich mit Erfolg, eine nicht geringe Zahl auch überregional bekannter

Autoren an sein Haus zu binden – etwa den Coburger Flötisten Caspar Kummer, den seinerzeit in Köln ansässigen Klarinettenisten Heinrich Neumann (mit einer geschlossenen Werkreihe von op. 35 bis op. 50) und nicht zuletzt Ferdinand Ries, der sein 1837 beim Niederrheinischen Musikfest in Aachen erstmals aufgeführtes Oratorium *Die Könige in Israel* op. 186 Mompour sicher nicht überlassen hätte, wenn er nicht von der Professionalität des Verlegers (inklusive guter Ausstattung und funktionstüchtigem Vertriebssystem) überzeugt gewesen wäre. Gleichgültig konnte all dies dem alteingesessenen Haus Simrock sicher nicht sein, wobei Einzelheiten hinsichtlich möglicher Reaktionen bislang nicht bekannt geworden sind. Immerhin ist ein Brief Simrocks am Mompour überliefert – ein Glücksfall deshalb, weil man ansonsten, allein um Porto zu sparen, wohl weitgehend mündlich kommunizierte: Nicht lange nach der Gründung seines Verlags und vor dem Hintergrund des Wunschs, seine Aktivitäten innerhalb des Musikalienhandels zu erweitern, hatte sich Mompour Anfang Januar 1834 mit der Bitte um Sonderkonditionen in Sachen Rabattierung an Simrock gewandt, dessen Verlagsprodukte er selbstverständlich seiner eigenen Kundschaft nicht vorenthalten wollte. Simrock antwortete prompt und ablehnend. Vor „einigen Jahren“ seien „die Verhältnisse“ ganz anders gewesen, und nun wohne man „in ein und derselben Stadt“./9/ Der Konkurrenzdruck, den Simrock nun erstmals in unmittelbarer Nähe spürte, ist zu ahnen, und somit konnten Zugeständnisse jedweder Art unter keinen Umständen erfolgen. Es versteht sich, dass eine weitere, zumindest zeitnahe Korrespondenz zu diesem Gegenstand nicht erfolgte. Darüber, wie man auf engem Raum in der Folgezeit miteinander auskam, ist, so weit zu sehen, nichts überliefert.

Zur Verdichtung des musikalischen Geschäftslebens in Bonn trug weiterhin Johann Michael Dunst bei, ein Bruder des in Frankfurt tätigen Verlegers Franz Philipp Dunst. Der Hinweis auf die Gründung einer „Musik- und Instrumentenhandlung nebst

49

NEUE MUSIKALIEN

IM VERLAG BEI F. J. MOMPOUR
IN BONN 1858.

Die nachstehenden Werke sind in Leipzig durch Herrn A. R. Friese wie auch durch alle Musik- und Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Verfasser	Titel	Th.	Sgr.
BECHER, A. J.	Op. 3. Sechs Gedichte für eine Singstimme mit Clavier. Begleitung. N. 1. Blumengruss v. Göthe. N. 2. Liebeslied v. Heine. N. 3. Abschied nach Göthe. N. 4. In der Fremde. N. 5. Frühlingslust von G. A. Röttgen. N. 6. Gebet von Seume.	20	
COMMER, F.	Geistliche Gesänge für 4 Männerstimmen, 6tes Heft. Op. 23. Psalm 4. Erhöre mich Psalm 22. Mein Gott	22 1/2	
D'ANTHON, F.	Op. 8. 6 Variat. f. das Pfte. über ein Lied von Döring. (Mädchen sich das Veilchen an.)	12 1/2	
ECKARDT, A.	Practischer Unterricht zu Erlernung der Violine Enthaltend 5 Tabellen und 150 Uebungstücke aus den gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten in allen geraden, ungeraden und gemischten Taktarten, nebst deutlicher Erklärung der in der Musik gebräuchlichen Zeichen, Kunstausdrücken und Kunstwörter Theil 1, 2, 3 jeder.	20	
	Op. 6. Six Duos faciles p. deux Violons Liv. 1, 2 à	17 1/2	
ENGELHARD, F.	10 Var. faciles pour le Pfte.	10	
GERKE, O.	Op. 6. Le Bouquet, 4 Gallops pour le Pfte. à Opic. Amusements pour id.	2 1/2	
	Opic. Divertissements sur differens motifs del'Opera: la Fiancée pour le Pfte. et Violon.	25	
	Op. 2. Fantaisie et Rondeau pour le Pfte.	22 1/2	
	Op. 2. Trois Capric. pour le Violon seul.	15	
	Op. 2. Our. zur Oper: Feodor für Orch.	2 1/2	
GOLLMIGS, C.	Op. 51. Rondeau de la petite Fauvette, imité de la nature pour le Pfte.	10	
HARTENFELS, F.	Op. 13. Var. brill. sur un Thème fav. de Caraffa pour la Guitarre.	12 1/2	
	Op. 14. Rondeau brill. sur un motif national de la Grece: la Romaika pour id.	10	
	Op. 17. Gr. Fant. sur un motif turcomaque: l'Attun Danse au repos d'une Caravane pour id.	5	
HARTMANN, E.	Op. 3. Var. p. le Violon Princ. av. acc. de l'Orch. le même avec Pfte.	12 1/2	
KLEIN, B.	12 Var. über ein Lithauisches Volkslied für das Pfte. 4tes Sonate pour le Pfte.	10	
	Sonate facile pour id. à 4ms Gm.	2 1/2	
KUMMER, C.	Op. 94. 24 Musikstücke in allen Tonarten für Schüler für Pfte.	1 1/2	
	Op. 95. Rondeletto brill. id.	10	
	Op. 96. Rondeau brill. id.	15	
	Op. 97. Studien für die Flöte nebst einer willkürlichen Pfte. Begl. mit besonderer Berücksichtigung der in der neueren Zeit gebräuchlichsten Verzierungarten als Vor- und Nachschläge.	1	
	dasselbe für Flöte allein.	15	
	Op. 98. Trois Rondeaux mignons pour le Pfte.	10	
	Op. 99. Trois Quatuor p. Flöte Violon. Alto et Vlle. N. 1 in G. à 25 Sg. N. 2 in H. id. N. 3. in C.	1	
LÜTGEN, W. A.	Op. 20. Duo Concertante pour 2 Violon compose de divers motifs de Mozart.	Th.	Sgr.
	Op. 31. Zwei Sonaten für 2 Violinen zur Uebung der 2ten und 3ten Lage.	17	
MÜLLER, C. F.	Cantate zu Familienfeste für Sop. Alt. Ten. u. 2 Bässe mit Begl. 2 Clar. u. 2 Fagotts o des Pfte.	20	
	Op. 60. Marches originales à la mode militaire en Pas de Redouble p. le Pfte. Partie 1 à 12 1/2. Partie 2.	10 1/2	
NEUMANN, H.	Op. 27. Rolands Geist. Gedicht v. E. Stoll. Als Melodrama mit Harmonie. Begl. komponirt und bei Gelegenheit der Jubelfahrt Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preussen, auf dem Rheine am 30. October 1833 zu Nonnenwöth aufgeführt. Clavierauszug.	7 1/2	
	Op. 35. Tafellied für 4 Männerstimmen.	12 1/2	
	Op. 36. Second Duo pour 2 Violons.	20	
	Op. 37. Concertino pour Basson et Clarinette princ. av. Acc. de l'Orchester.	1	
	Op. 38. Concertino p. Hautbois av. Acc. de l'Orch. ou Pfte.	1	5
	Op. 39. Trois Duos faciles pour 2 Flötes.	20	
	Op. 40. Trio p. Clarinette Cor. et Basson.	20	
	Op. 41. Uebungen für die Alt, Tenor- und Bassposaune, oder Fagott, Chromatisch. Bass. Horn, Bass. Clarinette und Serpent, in 3 Abtheilungen.	1	7 1/2
	Op. 42. Themas von Haydn, Mozart et Cherubini, var. p. la Clarinette et Pfte. N. 1, 10 Sg. N. 2. 17 1/2 Sg. N. 3.	12 1/2	
	Op. 43. Amusement pour la Clarinette solo.	1	
	Op. 44. Jagd-Ouverture für Militair-Musik.	1	17 1/2
	Op. 45. Fantaisie für id. most respect fully dedicated to His Grace the moste noble Duke of Wellington.	2	20
	Op. 46. Concertino pour Trombone av. acc. des instruments aux vents.	1	12 1/2
	Op. 47. Rheinpreussens Kriegerlied für 4 Männerstimmen mit Begl. von 5 Posaunen, 4 Trompeten u. Pauken (Wohlauf ihr muntern Rheinlands Söhne.)	20	
	Op. 48. Concertino p. la Clarinette av. Orchestre ou Pfte. le même avec Pfte.	1	15
	Op. 49. Première Simphonie à grande Orchestre.	3	22 1/2
	Dopplir. Stimmen hierzu à Bogen.		1 1/2
	2 Gedichte für 4 Männerstimmen.		10
	3 Masures et un Cosaque pour le Pfte.		
NEUMANN, M.	Les charmes de Coblenze, Intr. et Valse pour le Pfte.	10	
RIES, FERD.	Op. 183. (Souvenir d'Italie) opus Quintuor p. 2 Violons, Viola, 2 Velle, ou 2 Viola et 2 Velle, ou Velle, et Contrabasse.	2	15
	Le même en Partitur.	2	2 1/2
	Op. 186. Die Könige in Israel, Oratorium in 2 Abtheilungen, Clavierauszug.	6	15
	Dasselbe in Partitur.	12	
STROBEL, J.	Requiem für 4 Männerst. mit Orgelbegl.	1	10
SCHINDLER, ANI.	6 Lieder für eine Singst. mit Begl. des Pfte. N. 1. Liebeswahnsinn. N. 2. Warm. N. 3. In die heilige Jungfrau. N. 4. Wohl u. Weh. N. 5. Die Liebe. N. 6. Verlorenes. Heft 1.	1	2 1/2
	Wanderlieder in 9 Situationen mit id. N. 1. Abschied. N. 2. Wohn. N. 3. Sonnenaufgang. N. 4. Im Walde. N. 5. Abend. N. 6. Sturm. N. 7. Einladung. N. 8. Beim Wiedersehen des Rheins. N. 9. Erfüllung.	1	5
ZIMMERS, TH.	Unentbehrliche Vorübungen vor und zwischen jeder Clavierschule.	17 1/2	
	6 Lieder für Mezzo-Sopran. N. 1. Stille der Andacht. N. 2. Die Liebe. N. 3. Gottvertraun. N. 4. Himmelswalten. N. 5. Die höchste Sehnsucht. N. 6. Liebe u. Hoffnung. jed. à 4 Tantum ergo für Sop. Alt. Ten. u. Bass mit Orgelbegl. Alma Redemptoris. Ave Maris Stella. Salve Regina für id. mit id.	2 1/2	
	2 Regina Coeli für id. mit id.	17 1/2	
	Missa für id. mit id.	15	
	Singstimmen hierzu nach Belieben à Bogen.	5	

Abb. 2: Verlagsverzeichnis Mompour 1838 [dt.]
Sammlung des Verfassers

Steindruckerei“ erfolgte im Februar 1833/10/ und benennt bereits einige Verlagswerke, von denen bis 1841 rund 150 weitere erschienen./11/ Das Programm steht zu demjenigen Mompours in einem auffälligen Gegensatz: Vorherrschend sind Lieder und kleine, unterhaltsame Klavierstücke (teils in Reihen, wie *Journal der neuesten Modetänze, Auswahl beliebter Stücke* etc.). Als Autoren finden sich ganz überwiegend Musikerinnen und Musiker der näheren Umgebung, und Ferdinand Ries, der auch bei Dunst begegnet, steuerte bezeichnenderweise nicht etwa ein gewichtiges Werk bei, sondern *Cölnener Carnevals-Tänze* (1834). Dass der Verleger sich bereits im Dezember 1833 mit dem Buchhändler Johann Peter Giesbers zu einer „Oberländischen Buch-, Kunst- und Musik-Handlung von Dunst et. Comp.“ verband/12/, sei hier erwähnt, da sich hierdurch der Anspruch zeigt, eine Wirksamkeit über die Stadtgrenzen hinaus entfalten zu wollen. Vielleicht aber ging es auch eher darum, dem Konkurrenzdruck ausweichen, den Simrock wie auch Mompour, in welcher Form auch immer und sei es durch Attraktivität ihrer Erzeugnisse beim Publikum, ausgeübt haben mögen.

Ob und inwieweit Simrock aufgrund dieser Entwicklungen und Initiativen beunruhigt oder gar alarmiert war und was er ihnen möglicherweise konkret entgegensetzte, lässt sich vorläufig nur ahnen. Gewiss konnte ihm der zeitweilig notendruckende Musiklehrer Zensen nichts anhaben. Anders mag es zunächst angesichts des Vorstoßes von Johann Gottfried Maass gewesen sein, der immerhin nicht nur über Insiderwissen verfügte, das er nicht für sich behielt, sondern ganz im Gegensatz zu Simrock auch versuchte, die Handelsaktivitäten räumlich zu erweitern. Interessant hierbei ist, dass es beim Versuch blieb. Maass selbst verschwand nach einiger Zeit von der Bildfläche, und Franz Joseph Mompour, dem man ansonsten alles andere als geringe Ambition als Musikverleger nachsagen kann, scheint gar nicht erst den Versuch unternommen zu haben, mit den etablierten und mächtigen Firmen etwa in Leipzig in näheren Kontakt zu kommen. Simrock selbst blieb auch in den 1830er Jahren seinen geschäftlichen Prin-

zipien treu. Handelsbeziehungen zu Breitkopf & Härtel und Peters in Leipzig sowie zu Schlesinger in Berlin gab es so gut wie gar nicht. Dagegen favorisierte er nach wie vor den westdeutschen Raum, wie die Korrespondenzen mit Schott in Mainz, André in Offenbach, mit mehreren Firmen in Frankfurt, Koblenz, Köln und anderswo zeigen. Ebenso selbstverständlich setzte er auch die traditionell enge Zusammenarbeit mit Firmen in den westlichen und nordwestlichen europäischen Ländern fort.

Die Untersuchung und Deutung all der ange deuteten Fakten, Entwicklungen und Phänomene ist nicht einfach, was allein in der disparaten Quellenlage begründet liegt. Ein gewachsenes und wenigstens über einige Zeiträume hinweg vollständiges Simrock-Archiv – sieht man einmal von der Sammlung im Bonner Stadtarchiv ab – gibt es nicht. Immerhin sind einzelne Kopierbücher in der Österreichischen Nationalbibliothek überliefert, aber noch niemand hat sich die Mühe gemacht, sie so umfänglich auszuwerten, dass wenigstens ein Teil der sich immer wieder stellenden Fragen beantwortet werden könnte; üblicherweise zieht man sie (wie auch die Quellen zu anderen Verlagen) in der Hoffnung heran, Zimelien in Form von bisher unbekanntem Fundstücken zum Leben und Schaffen der großen Meister zu entdecken. Aber darum sollte es bei verlagsgeschichtlichen Forschungen nicht gehen. Vielmehr stellt sich Aufgabe, das Verlagswesen und die jeweiligen Programme jenseits später gewachsener ästhetischer Überzeugungen zu betrachten sowie das Kräftespiel der Verlags- und Handelshäuser untereinander als Beleg für ein ungemein dynamisches Musikleben kleiner wie großer Räume zu begreifen, das als Teil der Kulturgeschichte noch reichlich Potenzial für Forschungen, unverbrauchte Fragestellungen und darauf beruhende Erkenntnisse bietet. Einer Rechtfertigung hierfür bedarf es nicht.

Dr. Axel Beer ist Professor am Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg Universität Mainz.

1 Der vorliegende Text basiert auf einem im September 2020 im Rahmen einer Tagung der IAML-Ländergruppe Deutschland gehaltenen Referat. Um den Anmerkungsapparat nicht zu überlasten, sei grundsätzlich auf folgende Referenzwerke verwiesen: Otto Wenig, *Buchdruck und Buchhandel in Bonn*, Bonn 1968 (mit teils ausführlichen, freilich die Quellen nicht umfänglich nutzenden Ausführungen zum Musikverlagswesen), sowie Axel Beer, Überlegungen zum Musikalienhandel und Musikverlagswesen in der preußischen Rheinprovinz, in: *Musik im preußischen Rheinland (1815–1918)*, hrsg. von Fabian Kolb und Yvonne Wasserloss (Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte Band 180), S. 252–272. Hingewiesen sei im vorliegenden Zusammenhang weiterhin auf das im Entstehen begriffene *Lexikon der deutschen Musikverlage (1772–1830)* des Verfassers. Verweise erfolgen in der Regel nur zum Nachweis von Quellenzitate.

2 „Halten Sie doch, lieber Freund! Ihr Lager hier komplet [!]. Man klagt sehr darüber, und Sie haben den Schaden.“ (Bureau de Musique an Simrock, Leipzig 11. Sept. 1812, nicht im Original überliefert; zitiert nach dem Briefkopierbuch 1811 ff., S. 149, im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, Bestand Peters, Nr. 5022).

3 Johann Gottfried Maass an C. F. Peters, Bonn 27. Aug. 1831 (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Bestand Peters, innerhalb Nr. 2711).

4 Ebd.

5 C. F. Peters an Johann Gottfried Maass, Leipzig 15. Sept. 1831 (nicht im Original überliefert; zitiert nach dem Briefkopierbuch 1829–1836, S. 230–231, im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, Bestand Peters, Nr. 5025).

6 *Bonner Wochenblatt* Nr. 10, 2. Febr. 1832; Wenig, *Buchdruck* (wie Anm. 1), übersah das Inserat und sprach im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über Mompour von einem „gewissen J. G. Maass“ (S. 357).

7 Vgl. Wenig, *Buchdruck* (wie Anm. 1), S. 357, und die dort in detail geschilderten Vorgänge sowie die hierzu angegebenen Quellen.

8 *Bonner Wochenblatt* Nr. 105, 30. Dez. 1832. Im Laufe des folgenden Jahres machte Mompour mehrfach auf eigene Verlagsartikel aufmerksam (so etwa in Nr. 30, 14. Apr., und Nr. 60, 28. Juli 1833).

9 Simrock an Mompour, Bonn 8. Jan. 1834, auf dessen Brief vom 4. Jan. (nicht im Original überliefert; zitiert nach dem Briefkopierbuch des Jahres 1834, S. 11, in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, Mus. Hs. 36601/5).

10 *Bonner Wochenblatt* Nr. 17, 28. Febr. 1833; Wenig, *Buchdruck* (wie Anm. 1), nennt in seinem Kapitel zu Dunst (S. 358–361) nur die Wiederholung der Anzeige am 3. März 1833 (Nr. 18).

11 Anzeigen des Jahres 1833 erfolgten im *Bonner Wochenblatt* Nr. 47, 13. Juni, und Nr. 48, 20. Juni.

12 *Bonner Wochenblatt* Nr. 98, 8. Dez. 1833.

Peter Sühning Gefährdete Pioniere der Musikethnologie. Eine Einführung in die Zeitschrift für vergleichende Musikwissenschaft (ZVM) (1933–35) /1/

In diesem Beitrag wird Einblick in die wegen des nationalsozialistischen Verbots nur kurzlebige Zeitschrift für vergleichende Musikwissenschaft (ZVM) gewährt. Sie war das Organ der 1930 gegründeten gleichnamigen Gesellschaft und dokumentierte die musikalischen Feldforschungen europäischer und nordamerikanischer Musikethnologen und -ethnologinnen in außereuropäischen Erdteilen, basierend auf Phonogramm-Aufnahmen und Gesprächen mit den außereuropäischen Musikern und Musikerinnen. Zahlreiche Übertragungen der

gesungenen und gespielten Musik in europäische Notenschrift sowie Abbildungen der verwendeten Instrumente geben der Zeitschrift einen hohen historisch-dokumentarischen Wert. Der Artikel gibt eine bibliographische Beschreibung der Zeitschrift, erläutert ihren historischen Standort, beschreibt ihre thematischen Schwerpunkte und Inhalte und gibt Kurzbiographien der Herausgeber- und Mitarbeiterschaft.

Bibliographische Beschreibung

Die *Zeitschrift für vergleichende Musikwissenschaft* wurde in Berlin publiziert als Organ der 1930 gegründeten Gesellschaft für die Erforschung der Musik des Orients, die sich 1934 in Gesellschaft für vergleichende Musikwissenschaft umbenannte. Während ihres 1. Jahrgangs 1933 erschien sie im